

Zum Geleit

Sehr geehrter Herr Dr. Yura!

Sie verlassen in diesen Tagen Deutschland, nachdem Sie Ihr eingehendes Studium der deutschen Philosophie und Psychologie mit dem Erwerb des philosophischen Doktorgrades an unserer Universität abgeschlossen haben. In Erwiderung der Anregungen, die Sie von der europäischen Wissenschaft empfangen, haben Sie nun auch den Versuch gemacht, uns die Kenntnis asiatischer Weisheitslehre zu vermitteln; und es ist besonders dankenswert, daß Sie die in Europa wenig bekannte Theorie des Mahāyāna-Buddhismus zum Gegenstand einer zusammenfassenden Darstellung in deutscher Sprache gemacht haben.

Als Sie uns über die Bewußtseinslehre dieser buddhistischen Schule in unserem psychologischen Oberseminar eine Vorlesung gaben, standen alle Hörer unter dem starken Doppeleindruck des Fremdartigen und doch Vertrauten. Vertraut waren uns die großen Grundprobleme, die sich überall einstellen, wo der denkende Mensch sich mit den Erscheinungen des Bewußtseins befaßt, vertraut auch der immer wieder in der Menschheit auftauchende Versuch, das Bewußtsein in eine aufsteigende Reihe von Stufen zu gliedern. Fremdartig wirkte dann aber die enge Verbindung von introspektiver Psychologie, spekulativer Philosophie und wertender Lebensweisheit, fremdartig auch die Abgrenzung der einzelnen Bewußtseinsstufen gegeneinander und die Charakteristik jeder einzelnen Stufe.

Sie haben ja versucht, durch vielfältige Anwendung der Terminologie des europäischen philosophischen Denkens die Sprödigkeit des Stoffes zu überwinden und seine Darstellung in deutscher Sprache zu ermöglichen. Wie weit freilich unsere Begriffe und Ausdrücke, die mit dem Gedankengut von Jahrhunderten abendländischer Geistesgeschichte durchtränkt sind, dem wirklichen Gehalt jener indischen Lehren gerecht werden können, die aus ganz anderen seelischen Voraussetzungen hervorgegangen

sind — das ist eine Frage, die hier nur aufgeworfen, nicht beantwortet werden kann; rührt sie doch an das tiefe und schwere Problem des Verstehens und Verständlichmachens fremder geistiger Inhalte überhaupt.

Aber dies Fragezeichen, das ich hinter Ihre Arbeit setzen muß, mindert doch nicht deren Verdienst: uns Europäern eine erste Annäherung an jenes große Weisheitssystem zu vermitteln. Und so begrüße ich Ihr Buch als ein Dokument der geistigen Zusammenarbeit zwischen den Völkern und Kulturen des Westens und des Ostens.

Ich schließe mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß Sie auch in Ihrer Heimat im Sinne einer solchen Zusammenarbeit wirken werden und mit den besten Wünschen für Ihre Zukunft.

Hamburg, im März 1931.

Prof. William Stern.

Vorwort des Verfassers

Die der ostasiatischen und der europäischen Kultur eigenen Wesenszüge haben sich, je nachdem, entweder auf der buddhistischen oder der christlichen Grundlage gebildet; es ist daher unmöglich, ohne eine genaue Betrachtung dieser Grundlagen in den tieferen Kern jeder dieser Kulturen einzudringen. Während meines dreijährigen Aufenthaltes in Deutschland, der mit verschiedenen Studienreisen verbunden war, erfuhr ich, daß in den Kreisen der europäischen Intelligenz ein ernstes Interesse für den Buddhismus vorhanden ist. Aber dieses Interesse konnte bisher nicht restlos befriedigt werden, da der aus der Palisprache in mehrere europäische Sprachen übertragene buddhistische Gedanke auf dem bloßen Hinayāna-Buddhismus basiert — einer Strömung, die dem primitiven Gedanken des Buddhismus treu bleibt, also realistischer Dogmatismus, realistischer Empirismus, asketischer Individualismus ist und die negative und statische Auffassung des Ideals Nirvana feststellt. Diese Lehre gedieh einst in Indien und lebt noch heute in Ceylon und Siam fort. Der Buddhismus ist jedoch hiermit nicht erschöpft, so daß man aus dieser Lehre allein die Grundlage der orientalischen Kultur nicht völlig verstehen kann. Daneben gibt es eine andere Strömung, die durch die indischen Philosophen Nāgārjuna und Asaṅga entwickelt wurde und die systematisierte Doktrin vertritt; dies ist der Mahāyāna-Buddhismus, der als transzendentaler Idealismus auf der kritischen Betrachtung des Bewußtseins aufgebaut ist und als altruistischer Universalismus durch unendliche Erstrebungen das Ideal Nirvāṇa in seiner dynamischen Auffassung erreichen möchte. Dieser Gedanke im Buddhismus ist es, der über Nordindien die Länder China und Japan nachhaltig beeinflußt und ihre Kultur aufgezogen hat. Sein Gedankensystem ist sehr wichtig, nicht nur um den Mutterboden der ostasiatischen Kultur, sondern auch um die Entwicklung der buddhistischen philosophischen und religiösen Gedanken kennen zu lernen, in denen man schon viele philosophisch wesentliche Momente ent-

faltet findet, die vom heutigen philosophischen Standpunkt aus sehr interessant sind.

Da aber an Dokumenten dieses Mahāyāna-Buddhismus im originalen Sanskrittext nur wenige noch vorhanden sind, so muß man darüber hauptsächlich aus schwierigen chinesischen und japanischen Übersetzungen schöpfen; dies ist auch der Grund, warum der wichtigste Teil im Buddhismus bis heute in den europäischen intellektuellen Kreisen so gut wie unbekannt geblieben ist. Dieser unbefriedigende Zustand war es hauptsächlich, der mir den Anlaß zu der vorliegenden Arbeit gab, obwohl ich kein buddhistischer Fachgelehrter bin, sondern mein Studium vor allem der deutschen Philosophie widmete.

Im ersten Kapitel dieses Aufsatzes schildere ich die geschichtliche Entwicklung des Mahāyāna-Buddhismus und stelle seine Charakteristik klar. Im zweiten und dritten Kapitel lege ich die buddhistische Psychologie oder die Bewußtseinslehre im Buddhismus dar, wobei ich in letzterem Kapitel besonders die Allgemeinheit und Gültigkeit des achten, des Ālaya-Bewußtseins demonstriere, das ich auf diesem Grunde als ein transzendentes Bewußtsein verstehe; mithin zeige ich, daß die transzendente idealistische Begründung, d. h. Kopernikanische Wendung (im Kantischen Sinne) im Mahāyāna-Buddhismus schon im 3. oder 4. Jahrh. n. Chr. fertig vollzogen wurde. Im vierten Teil betrachte ich die reine Phänomenologie des Bewußtseins im Buddhismus analytisch, gebe ungeachtet der etwaigen subtilen Scholastik ein Bild von der Klassifikation der 100 Arten alles Seienden, um zu zeigen, wie der Idealismus, der der buddhistischen Welt- und Lebensanschauung zugrunde liegt, theoretisch genau durchgeführt ist. Im fünften Kapitel erörtere ich die dem Buddhismus eigene Karmanlehre von der Grundlage des Idealismus der Bewußtseinslehre, indem ich sage, daß nach meiner Auffassung die Lehre der Vergeltung und Seelenwanderung nicht bloße erdichtete Phantasie ist, sondern auf der tiefen Grundlage der moralischen Forderung steht, daß auf gute Ursache gute Wirkung, auf böse Ursache böse Wirkung folgen soll. Im sechsten und siebenten Kapitel wird die Beziehung zwischen dem Idealismus der Bewußtseinslehre einerseits und der Metaphysik sowie der Wissenslehre andererseits dargelegt und bewiesen, daß jede von diesen auch die Charakteristik des Mahāyāna-Buddhismus bildet.

Ich hoffe, daß es mir gelungen ist, in diesem kleinen Aufsatz, in welchem ich die schwierigen philosophischen und religiösen Momente möglichst kurz und verständlich beschreiben wollte, die Grundzüge und Fundamentalideen des Mahāyāna-Buddhismus in leicht faßlicher Betrachtungsweise darzustellen, indem ich besonders bemüht war, die Denkformen zu gebrauchen, die der europäischen idealistischen Philosophie nicht so fern stehen.

Die Arbeit war ursprünglich nur zu dem Zweck niedergeschrieben worden, meinem Lehrer auf dem Gebiet der deutschen Psychologie, Herrn Prof. William Stern, einen Einblick in die Gedankenwelt des Mahāyāna-Buddhismus zu gewähren. Er war dann gern damit einverstanden, daß in dem von ihm geleiteten psychologischen Oberseminar der Hamburgischen Universität die Hauptteile dieser Abhandlung vorgelesen und zur Besprechung gestellt wurden. Hierfür spreche ich ihm meinen besten Dank aus. Auch möchte ich es nicht unterlassen, tiefen Dank den Herren Dr. Noack und Dr. Krüger auszudrücken, die mir bei der Abfassung dieser Arbeit freundlichste Hilfeleistung gewährt haben, sowie zwei japanischen buddhistischen Gelehrten, den Herren E. Mamiya und Dr. K. Ohashi, die meiner Arbeit viele Förderung zuteil werden ließen.